



## **Predigt über die Jahreslosung 2025, 1. Thessalonicher 5,21**

### **Avers Cresta**

«*Alles prüfet, das Gute behaltet!*» So lautet die Jahreslosung 2025, die ich mit Euch heute Abend ein wenig genauer anschauen möchte. Lasst uns mit einer Suggestivfrage einsteigen: Seid Ihr lieber kleinkrämerisch oder grosszügig? Suggestivfrage eben, die Antwort ist von vornherein klar: Niemand wird mit «kleinkrämerisch» antworten werden – sicher möchten wir lieber grosszügig sein. Oder wir wären es gerne. Denn Wunschdenken und Wirklichkeit liegen gerade in dieser Frage allzu oft ziemlich weit auseinander. Ja, wir wären gerne grosszügig in so Vielem, nicht nur im Finanziellen, auch in Beziehungen zu anderen Menschen. Indessen geschehen immer wieder Dinge, die uns die Grosszügigkeit verlieren lassen. Dann, wenn wir zum Beispiel das Gefühl haben, unsere Grosszügigkeit würde von unserem Gegenüber nicht erwidert. Oder wenn wir von anderen, die wir grosszügig behandelt haben, ganz unerwartet Dinge vorgerechnet bekommen. Dann vergeht uns schnell die Lust, weiterhin grosszügig zu sein, und wir kommen gegen unseren Willen ins Zählen und Abwägen. Und schliesslich kann es passieren, dass wir einem Menschen immer und immer wieder unsere Zuneigung gezeigt haben, den Kontakt stets als erste gesucht haben – trotzdem kam herzlich wenig zurück. Dann beginnen wir, unsere Zuwendung mehr und mehr zurückzuhalten. Und schliesslich verlieren wir unsere Grosszügigkeit und rutschen ohne Absicht in ein kleinkrämerisches Verhalten, aus dem wir nur mit Mühe wieder herausfinden. Wir zählen, wer wie viele Mal angerufen hat, wer eigentlich mit dem Einladen dran ist, und wir ärgern uns über alle diejenigen, die uns im Laufe des Lebens enttäuscht haben.

Wie können wir grosszügig sein und grosszügig bleiben, ohne ins kleinkrämerische Zählen abzurutschen? Ich höre die einen sagen: «Nur immer schön positiv denken, dann kommt das schon gut! Dann steckt man auch Enttäuschungen weg und bleibt im inneren Gleichgewicht.» Als ob es so einfach wäre! Manchmal sind unsere Enttäuschungen schlicht zu gross – da kann alles positive Denken nichts dagegenhalten. Viel wohler täte es uns doch bisweilen, wenn jemand uns in unseren Enttäuschungen wahr- und ernstnehmen würde. Das wäre effektvoller als alle gut gemeinten Ermutigungen. Unsere Jahreslosung aus dem 1. Thessalonicherbrief geht genau in diese Richtung. Sie lädt nicht einfach nur zu einem etwas blauäugigen positiven Denken ein, auch wenn sie auf den ersten Blick fast schon wie einer dieser harmlosen Kalendersprüche verstanden werden kann. Wenn wir den Vers indessen etwas genauer anschauen, dann geht er in Vielem weiter als ein simpler Kalenderspruch. Denn in einem ersten Schritt verneint er das Negative, Schlechte nicht,



**Reformierte Kirchgemeinde AversFerrera**

Pfr. Jürg Scheibler, Kirchenweg 18, 7447 Avers, Tel. 081 667 11 48, juerg.scheibler@gr-ref.ch  
[www.aversferrera-reformiert.ch](http://www.aversferrera-reformiert.ch)

sondern nimmt es durchaus wahr. Gutes und Schlechtes lassen sich unterscheiden. Und auch wenn in unserer Lebenswirklichkeit das Gute und das Schlechte oft eine Gemengelage darstellen, wenn gar das, was wir als gut empfinden, auch schlechte Seite in sich tragen kann und umgekehrt, dann gibt es im Kern einer Sache halt doch gut oder schlecht. Und es bringt nichts, bei Menschen, die sich gefühlt in einer schlechten Lebenslage befinden, dieses Schlechte wegdiskutieren zu wollen, ihnen ein simples: «Sieh's doch mal positiv!» einreden zu wollen. Denn das, was sie fühlen, macht etwas mit ihnen, ihrer Weltsicht und ihren Handlungsmustern – lässt sie mutig oder ängstlich werden, grosszügig oder kleinkrämerisch. Paulus bestreitet das Gute oder Schlechte nicht, in dem die Menschen leben. Er bestreitet indessen auch nicht, dass unser innerer Zustand auch unsere Wahrnehmung der Dinge beeinflusst. Für Paulus scheint es darum wichtig zu sein, dass wir zum Wahrnehmen dessen, was gut oder schlecht für uns ist, einen möglichst neutralen Blick bekommen können. Das ist beileibe nicht immer einfach – aber genau zu diesem Lernprozess lädt uns Paulus in einem ersten Schritt ein. Paulus setzt diesen Versuch des neutralen Blicks mit dem Vorgang des Prüfens gleich: «*Prüfet alles!*», schreibt er im ersten Teil seines Verses. Und dieser Prüfungsvorgang ist als Qualitätsprüfung, als Unterscheidung zwischen Wertigem und Unwertigem zu verstehen. Denn das griechische Wort für «Prüfen» kommt eigentlich aus dem Handel – wir finden es oft dort, wo es ums Prüfen der Reinheit von Metallen geht, vor allem beim Gold. Und das heisst im übertragenen Sinn, dass wir lernen sollen, unser Leben, unsere Denkmuster, unser Handeln, ja gar unsere Beziehungen mit dem inneren Abstand eines Goldexperten auf das hin zu prüfen, was wertig ist, was Bestand haben kann, woraus sich etwas gestalten lässt – so wie man das Gold auf seine Reinheit hin prüft. Und Gold ist ja nicht nur zum Horten da, sondern auch zum Gestalten von etwas Wertigem, wie einem wunderschönen Schmuckstück.

Können wir im Einüben dieses neutralen Prüfblicks auch Dinge anschauen lernen, die uns schmerzen, über die wir nur schlecht hinwegzukommen scheinen? Dinge auch, die uns in manchen Situationen uns zurückziehen haben lassen, die aus uns misstrauische Kleinkrämer gemacht haben? Können wir durch diesen neutralen Prüfblick (und ich weiss, wie schwer uns dieser Blick oft fällt) die einseitige Wahrnehmung eines hoffnungslosen Optimisten oder das Gejammer des ewigen Pessimisten überwinden? Immer wieder zu diesem Versuch des neutralen Anschauens zu kommen, scheint mir tatsächlich Neuanfänge zu ermöglichen – manchmal brauchen wir dazu auch Hilfe von aussen.

Das ist indessen nur der erste Schritt, den uns Paulus in unserer Jahreslosung vorschlägt – denn jetzt kommt in einem zweiten Schritt für mich die Einstiegsfrage nach Grosszügigkeit oder Kleinkrämerei erst richtig zum Zug. In welcher Haltung nämlich sollen wir diesem Guten oder Schlechten, das wir in unserem Leben und unseren Beziehungen wahrgenommen haben, begegnen? Wie sollen wir damit umgehen? Grosszügigkeit ist die Antwort auf das prüfende Wahrnehmen dessen, was ist. Wir sollen lernen, grosszügig Entscheidungen zu treffen, und zwar in gerade zwei Dimensionen: Wir sollen grosszügig dem Guten in unserem Leben Raum und Vorrang geben (es für uns behalten, zu uns nehmen, wie es im Griechischen heisst). Und wir sollen gleichzeitig lernen, das Schlechte mit der gleichen Grosszügigkeit zu behandeln, es nämlich mit einer fast schon nonchalanten Grosszügigkeit zur Seite zu lassen, nicht zu uns zu nehmen, so zu tun, als existiere es nicht. Und vielleicht steckt genau in dieser grosszügigen Haltung, die das Gute zu sich nimmt und das Schlechte zur Seite lässt, eine unglaublich tiefe Weisheit und eine Haltung, die es wirklich immer wieder neu zu lernen gilt und die uns auch charakterlich wachsen lassen wird. Denn wie oft haben wir Tendenz, beim Schlechten, bei den Fehlern, bei dem, was für uns nicht gut ist und uns nicht gut tut, stehen zu bleiben, uns genau auf das zu konzentrieren, es allenfalls sogar zu bekämpfen, anstatt dass wir es einfach grosszügig zur Seite lassen und uns aufs Gute,



Erbauende, Lebensspendende konzentrieren? Ich merke, wie oft ich eben am Schlechten hängen bleibe und dem Guten dadurch keine Beachtung mehr schenke. Dabei müsste es eigentlich umgekehrt sein. Und ich weiss es im Grunde genommen auch. Positives Denken ist also an sich nicht schlecht – es kommt einfach darauf an, wann genau wir es zum Zug kommen lassen. Folgen wir Paulus' Gedanken, dann verortet sich dieses Denken erst in einem zweiten Schritt, ist eine Antwort auf das, was wir an Gutem oder Schlechtem, Lebensbejahenden oder Lebensverneinenden wahrgenommen haben.

Wie kann ich es also lernen, mich mehr auf das Gute zu konzentrieren und das Schlechte schlecht sein zu lassen? Mir ist zu diesem Grosszügigen Aussortieren und Zurückbehalten des Guten das Bild der «Härdöpfelmaschine» in den Sinn gekommen, auf der ich als Bub manchmal gesessen bin. Da geht es um genau um das, was uns Paulus in unserem Vers näherbringen will: Wer sich, während die Maschine läuft, vor allem auf die schlechten Kartoffeln konzentriert, der kommt ziemlich bald in einen üblen Stress. Weil ihm dadurch garantiert die eine oder andere gute Kartoffel durch die Latten gehen wird. Beides im Überblick zu haben, übersteigt unsere Fähigkeit. Wer aber lernt, nur auf die guten Knollen zu schauen, der wird viel ruhiger am Arbeiten sein. Dabei wird er sich nicht überlegen, was nun mit den schlechten Kartoffeln passiert, die hinten vom Förderband wieder in den Acker fallen. Wer also im übertragenen Sinn mehr und mehr das Schlechte einfach vom Förderband fallen lassen kann, der hat etwas Wesentliches dazugelernt: Vertrauen. Vertrauen, dass dieses – in unseren Augen und nach unserem Prüfblick – Schlechte im Acker dieser Welt schon noch seinen Platz haben wird. Vielleicht dient es anderen immer noch als Nahrung. Vielleicht zerfällt es und nährt den Acker – wer weiss. Es soll uns nicht kümmern. Indessen haben wir dabei eines gelernt: Bewusst zu wählen. Und zu begreifen, dass das Leben eben immer wieder aus Auswählen besteht (wir haben es schon in der Lesung aus dem Alten Testament (Deuteronomium 30, 9-16) gehört) – aus Auswählen zwischen dem, was gut ist, und dem, was das Leben hindert. Könnte es hilfreich sein, im Leben, in dem man ja manchmal in ähnlichem Tempo zwischen gut und schlecht unterscheiden muss, auch so vorzugehen, wie wenn man auf einer dieser Kartoffelmaschinen sitzen würde? Geht es um diese grosszügige Haltung sowohl im Guten wie im Schlechten, die uns wiederum selbst zur Grosszügigkeit anderen gegenüber verhelfen kann? Irgendwie lohnt es sich, denke ich, wenn wir diesem Gedanken im Neuen Jahr auf der Spur bleiben können.

Und noch ein letztes: Paulus schreibt unseren Vers im Schlussabschnitt seines Briefes – in einem Abschnitt von Ermahnungen an die Gemeinde. So wie die Mama oder der Papa dem Schulkind am Morgen noch einige gute Worte mit auf den Weg gibt. Und unser Vers ist eingebettet in noch weitere, gute und erbauende Haltungen. Er lebt erst recht auf mit ihnen, ist ein Teil eines Gesamtpakets. – So möchte ich Euch zum Schluss diesen ganzen Abschnitt noch lesen:

*Seht zu, dass keiner dem andern Böses mit Bösem vergelte. Jagt vielmehr allezeit dem Guten nach, füreinander und für alle. Freut euch allezeit, betet ohne Unterlass, in allem sagt Dank; das ist der Wille Gottes, in Christus Jesus, für euch. Den Geist bringt nicht zum Erlöschen. Prophetische Rede verachtet nicht! Prüft aber alles, das Gute behaltet! Meidet das Böse in jeder Gestalt! Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch; Geist, Seele und Leib mögen euch unversehrt und untadelig erhalten bleiben bis zur Ankunft unseres Herrn Jesus Christus. Treu ist, der euch ruft: Er wird es auch tun.*

Auf diese Treue Gottes zu uns Menschen dürfen wir auch im 2025 vertrauen. Sie ist uns mit ins Neue Jahr gegeben und Teil des Gesamtpakets aller SEINER Verheissungen. Amen.

31.12.2024, Pfr. Jürg Scheibler